



Traum(α)

»Vermehrungswunder« Tante Dolja mit ehemaligen Strassenkindern samt Nachwuchs

Neunzigerjahre in Russland: Überall herrscht Chaos, Elend, Trostlosigkeit. Am stärksten betroffen ist die heranwachsende Generation, z.B. die Strassenkinder in Smolensk.

Simon Boschmann
Länderbeauftragter Russland

Ich bin in Smolensk angekommen. Die Szenerie ist mir schon von früher vertraut: öde, grau verputzte Gebäude hinter dem kleinen, fast zugewachsenen Teich. Doch etwas ist heute völlig anders.

Rückblende 1991: Johan und Dolores Mertes starten ihre Arbeit in Smolensk. Von Beginn an schlägt ihnen das Elend rund um das Missionszentrum entgegen: Strassenkinder, um die sich keiner kümmert, verwaist, unterernährt, trostlos. Der Entscheid folgt rasch: »Es ist unsere Sache, uns um diese Kinder zu kümmern«. Schon bald sind es 32 dieser hoffnungslosen Geschöpfe, die täglich das Gelände der Mission aufsuchen und teils über Nacht bleiben. Nicht allen Mitarbeitern passt die ungeplante und ungezähmte kleine Horde in den Kram; doch Dolores hat sie längst in ihrem Herzen adoptiert, lässt sich nicht beirren.

So teilen sie Essen aus, waschen dreckstarrende Klamotten und geben neue ab. Manche der Schützlinge finden nach langer Zeit wieder den Weg in die Schule, um gleich nach dem Unterricht wieder bei Tante Dolja, wie alle sie schon bald liebevoll nennen, aufzutauchen. Diese funktioniert dann jeweils den Wohn- zum Klassenraum um, hilft bei den Hausaufgaben und sorgt dafür, dass die musikalischen unter ihren Zöglingen Instrumente erlernen dürfen. So entsteht eine Musikband, aber darüber hinaus noch weit mehr. Die Kinder wachsen heran, hören die Botschaft von Jesu Christus, und viele von ihnen treffen eine Entscheidung, ihm ihr Leben anzuvertrauen.

Erstaunliche Veränderungen Zurück in die Gegenwart. Hinter dem kleinen, fast zugewachsenen Teich die vertrauten öden, grau verputzten Gebäude. Ich kurve in den Hof des Missionszentrums, sehe die alten Garagen und erinnere mich an das Treiben und an den Geruch von damals, als ungezählte Tonnen von »Gumanitarka«, humanitäre Hilfe, ausgeladen und verteilt wurden. Doch etwas ist heute völlig anders.

Jetzt stehen keine LKWs mehr herum. Dafür brodelt der Hof von Kindern. Fröhlich, unbekümmert. Sie lachen, spielen, lassen Bälle fliegen. Ich bin baff. Das Missionszentrum – heute ein Kindergarten?!

Nein. Was mich so überrascht, das ist das Ergebnis der Liebe, der Gebete und der Tränen, die Dolores und Johan damals in die Strassenkinder investiert haben. Aus ihnen sind inzwischen 16 Familien geworden, die Mütterchen Dolores sozusagen bereits zur 25-fachen Grossmutter gekürt haben.

Ich bin baff. Das Missionszentrum – heute ein Kindergarten?!

Johan – leider verstorben – kann nicht mehr miterleben, dass heute in der Kirche mehrere der ehemaligen Strassenkinder aktiv sind: ein Pastor, zwei leitende Mitarbeiter, zwei Missionare, ein Musikleiter und ein Administrator.

Das beherzte, treue und geduldige Investment von Johann und Tante Dolja in die

Schar kleiner scheinbarer »Taugenichtse« hat sich gelohnt. Statt eines Lebens auf der Strasse mit Alkohol, Drogen, Kriminalität und Prostitution ist für die Kinder der Traum von einer lebenswerten Zukunft wahr geworden. Danke! ■